

Schülerbetriebspraktikum

von Berfin Sahin

vom 01.02.2016 bis zum 12.02.2016

an der Regenbogenschule in Essen

Gymnasium Essen Nord-Ost

Klasse: 9d

Regenbogenschule

Auf'm Böntchen 65

45139 Essen

Tel.: 0201/297622

Direktorin: Frau Diehm

Inhaltsverzeichnis

1.	Erwartungen	vor	dem
	Praktikum.....		
2.	Vorstellung		des

	Betriebs.....	2
3.	Allgemeines über den Beruf.....	3
4.	Tagesbericht.....	5
5.	Fähigkeiten für den Beruf Grundsullehrer.....	7
6.	Zusammenfassende Beurteilung des Schülerbetriebspraktikum.....	8
7.	Quellenverzeichnis.....	12

Erwartungen vor dem Praktikum

Am 1. Februar 2016 startet mein zweiwöchiges Schülerbetriebspraktikum an der Regenbogenschule in Essen.

Vom jetzigen Standpunkt her habe ich noch keine genaueren Vorstellungen davon, was ich nach meinem Abschluss machen möchte. Bis jetzt bin ich offen für viele Dinge und muss mir noch überlegen in welche Richtung es genau gehen soll. Allerdings schließe ich eine Zukunft als Lehrerin nicht aus und möchte in den nächsten zwei Wochen herausfinden, ob dieser Job etwas für mich wäre. Da ich außerdem mit Kindern ziemlich gut klarkomme, dachte ich mir, die nächsten zwei Wochen mit kleineren Kindern zu arbeiten wäre eine nette Abwechslung. Gewiss sehe ich auch tagtäglich die Arbeit eines Lehrers in der Schule, nun möchte ich aber den Fokus auf die Arbeit eines Grundschullehrers legen.

Natürlich besitze ich ein paar Vorkenntnisse über die Arbeit eines Lehrers. Neben dem Unterrichten der Schüler sowie der Gestaltung des Unterrichtes und der Planung und Umsetzung schulischer Projekte und Vorhaben, muss ein Lehrer die Zeugnisnoten der einzelnen Schüler gerecht nach ihren Leistungen beurteilen. Zudem trägt der Lehrer viel Verantwortung, da er auf die Schüler Acht gibt (z.B. während den Pausen oder Ausflügen) und die Methoden eines Lehrers haben auch Auswirkungen auf diese, da sie ihre Motivation zu einem bestimmten Fach beeinflussen. Ein Lehrer muss auch eine

gewisse Bindung zu den Schülern haben, da sie sich bei diesem wohl fühlen müssen und gegenseitiges Vertrauen herrschen sollte. Besonders schwierig stelle ich mir nun die Herausforderung eines Grundschullehrers vor, den Kindern alle Grundbausteine beibringen zu müssen. Anders als Lehrer der weiterführenden Schulen, wo die Kinder schon lesen, schreiben und rechnen können, muss der Grundschullehrer denen dies alles beibringen. Ich persönlich stelle mir dies äußerst schwierig vor, bin aber umso mehr auf die Herangehensweise der Lehrer gespannt.

Ich erwarte mir vom Praktikum einen Einblick ins Lehrerleben und freue mich schon sehr darauf. Zudem erwarte ich viel Spaß mit den Kindern und werde ihnen so gut es geht helfen. Ich bin auch gespannt, ob ich selber mal eine Unterrichtsstunde gestalten kann, da ich schon öfter so etwas von ehemaligen Praktikanten einer Grundschule gehört habe.

Mit meiner Klassenkameradin Stefanie habe ich mich damals bei der Tuttmannschule in Essen vorgestellt. Allerdings teilte uns die Direktorin mit, dass sie keine ehemaligen Schüler und Schülerinnen einstellen dürfe. Sie war jedoch von uns beiden sehr angetan und hat an der Regenbogenschule angerufen und uns dort weiterempfohlen. Dort gingen wir dann auch zu

einem Vorstellungsgespräch, gaben unsere Unterlagen ab und haben auf den Rückruf der Direktorin gewartet, da sie uns mitteilte, dass sie noch nachschauen müsse, ob während des Zeitraums eine Stelle frei wäre. Schon auf dem Rückweg zur Haltestelle wurden wir angerufen und die Direktorin teilte uns mit, dass wir den Platz hätten und sie sich schon auf unsere Zusammenarbeit freue.

Vorstellung des Betriebs

Mein zweiwöchiges Schülerbetriebspraktikum verbringe ich an der Regenbogenschule, die im Stadtteil Frillendorf in Essen liegt. Die Regenbogenschule ist vor einiger Zeit durch den Zusammenschluss der Frillendorfer Schule und der katholischen Karl-Borromäus-Schule entstanden und setzt sich aus dem Hauptgebäude sowie dem Schulhof

zusammen. Die Schule besteht aus ca. 200 Schülern, aus mehr als 20 Nationalitäten sowie 22 Mitarbeitern. Eine Jahrgangsstufe besteht aus zwei Klassen, sodass die Schülerschaft in acht Klassen untergebracht ist.

Die Schule wird von Frau Diehm geleitet und bei der Konrektorin handelt es sich um Frau Harzer. Hinzu kommen die acht Klassenlehrer sowie fünf weitere Lehrer, die Sekretärin und der Hausmeister. Außerdem besitzt die Schule für die Acht-bis-Eins-Betreuung eine Erzieherin sowie für den Ganzttag vier Erzieherinnen.

Die Regenbogenschule besitzt seit vielen Jahren ihren eigenen Förderverein, der die Schule regelmäßig finanziell unterstützt. So können beispielsweise verschiedene Projekte stattfinden sowie teure Materialien angeschafft werden. Die Eltern der Schüler können freiwillig Mitglieder werden und mit einer jährlichen Spende von nur 13 Euro dazu beitragen, verschiedene Projekte ihrer Kinder umzusetzen. Zudem gibt es einmal im Jahr eine Mitgliederversammlung, in der sich die Mitglieder über dies alles unterhalten können (vgl. www.regenbogenschule-essen.de).

Außerdem ist sie die erste Grundschule Deutschlands, die das Fair Trade Siegel erhalten hat. Die Schule veranstaltet auch regelmäßig Aktivitäten rund um das Thema Fair Trade, um den Kindern zu zeigen, wie sie dazu beitragen können, die Arbeitsbedingungen in anderen Ländern zu verbessern. Der Leitspruch der Schule heißt dementsprechend auch „Wir handeln fair – yeah!!!“

Außerdem pflegt die Regenbogenschule enge Kontakte zu den beiden Kirchengemeinden in Frillendorf, den Kindertagesstädten und zu der Caritas.

Die Regenbogenschule bildet zwar Auszubildende aus, jedoch wird nicht zwangsläufig jeder angenommen. Ob die Schule Referendare annimmt, richtet sich nach dem Bedarf an Lehrern

sowie der Stundenzahl. Die Schule wird städtisch gesteuert, sodass die Stadt entscheidet, wie viele Stunden gearbeitet werden dürfen. Falls Lehrerbedarf vorhanden ist und die Schulleitung mit der Arbeit des Referendars zufrieden ist, kann dieser angenommen werden.

In der Regenbogenschule wird der Herkunftssprachenunterricht angeboten, bei dem

Kinder aus einem Haushalt, in dem auch eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird, teilnehmen können. Dies wird in der Sprache Türkisch angeboten und die Kinder können ihre schon bestehenden Vorkenntnisse in Sachen Sprache und Schrift vertiefen sowie verbessern. Natürlich muss nicht jeder mit türkischer Herkunft zwangsläufig teilnehmen, da dies ein freiwilliges Angebot ist, jedoch sind die Schüler nach der Anmeldung dazu verpflichtet.

Im Übrigen gibt es in der Regenbogenschule seit August 2008 das sogenannte *Lernstudio*, welches von einer Sozialpädagogin geführt wird. Durch den Unterricht in der Schule werden die Stärken und Schwächen der einzelnen Schüler sichtbar. Das Lernstudio bietet nun den Schülern, die in einzelnen Teilbereichen noch Unterstützung brauchen, individuelle Fördermöglichkeiten in den Bereichen der Motorik, Feinmotorik, Wahrnehmung, Sprache und Mathematik an. Die Dauer der Teilnahme der Schüler ist unterschiedlich und richtet sich nach deren Fortschritten. So kann die Teilnahme eines Kindes bei einem, zwei oder drei Jahren liegen. Zudem passt sich der Förderplan des Kindes den immer wieder neuen Bedürfnissen an. Die Förderung der Kinder erfolgt zudem durch den Schulhund Alfred, da die Schule die hundgestützte Pädagogik unterstützt. Die Kinder lernen so unbeschwert mit Hunden umzugehen sowie Mimik und Körpersprache von Hunden richtig zu interpretieren. Die Kinder lernen so außerdem sich in schwierigen Situationen mit fremden Hunden ruhig zu verhalten, sodass beispielsweise Beißunfälle, die zum Teil aus falschem Verhalten von Kindern entstehen, verhindert werden können (vgl. www.regenbogenschule-essen.de)

Allgemeines über den Beruf

Um Lehrer bzw. Grundschullehrer zu werden, muss man das Lehramtsstudium absolvieren und dementsprechend ist die Fachoberschulreife (Abitur) erforderlich. Das Studium erfolgt entweder an einer Universität oder an einer pädagogischen Hochschule.

Es gibt keinen festen Numerus Clausus (NC) um Grundschullehrer zu werden, jedoch haben die verschiedenen

Universitäten ihre eigenen Auswahlkriterien. Je nach Bundesland studiert man entweder ausschließlich Grundschullehramt oder eine Verknüpfung von Grund- und Hauptschullehramt mit dem Schwerpunkt Grundschule.

Das Studium umfasst einen erziehungswissenschaftlichen Teil, das Studium der Didaktik der

Grundschule und das Studium eines Unterrichtsfaches. Zu dem erziehungswissenschaftlichen Teil gehören allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik und Psychologie. Hinzu kommt eines der folgenden Gebiete: Politikwissenschaft, Soziologie und Volkskunde sowie entweder Philosophie oder Theologie. Bei dem Studium der Didaktik handelt es sich um das Studium von drei Unterrichtsfächern. Dies ist je nach Bundesland unterschiedlich geregelt z.B. in Hessen sind Deutsch und Mathe sowie ein musikalisches Fach Pflicht.

Das Studium zum Grundschullehrer endet mit dem ersten Staatsexamen. Den Bachelorabschluss hat man nach mindestens sechs Semestern und den Masterabschluss nach zusätzlichen zwei Semestern. Die Dauer des Studiums umfasst also acht Semester, da der Masterabschluss Pflicht ist

Nach dem ersten Staatsexamen folgt das Referendariat. Die Dauer ist je nach Bundesland anders geregelt, beinhaltet aber ca. 18 bis 24 Monate. Im Anschluss daran muss man eine Abschlussprüfung bestehen und besitzt somit sein zweites Staatsexamen.

Die Aufstiegsmöglichkeiten eines Lehrers bzw. Grundschullehrers sind sehr gering. Eine wäre zum Schulleiter aufzusteigen, allerdings muss man vorher schon stellvertretender Schulleiter gewesen sein. Das Gehalt ist dann je nach Größe der Schule unterschiedlich hoch, macht sich bei einer Grundschule allerdings nicht wirklich bemerkbar. Auch kann man zum Ausbilder für herangehende Lehrer aufsteigen. Hier bewertet man die Referendare und hat Unterrichtsbesuche und führt Reflexionsgespräche.

Festangestellter Lehrer zu werden ist schon eine Herausforderung an sich. Die Konkurrenz steigt, da immer mehr Interesse am Lehramtsstudium hegen. Die Stellen

halten sich dann nur noch in Grenzen. Es gibt viel mehr Absolventen des Studiums als letzten Endes Festangestellte (vgl. www.ulmato.de)

Die Höhe des Lehrergehalts hängt von der Besoldungsgruppe (z.B. A12, A15 etc.) ab. Je nach dem in welcher Besoldungsgruppe sich der Lehrer befindet, wirkt sich das auch dementsprechend auf sein Gehalt aus. Die Besoldungsgruppe kann vom Status (verbeamtet/angestellt), den Fach- bzw. Unterrichtsspezifika und dem Karrierefortschritt abhängen. Außerdem befindet man sich je nach Schulform (Grundschule, Gymnasium etc.) auch in unterschiedlichen Besoldungsgruppen. Grundschullehrer sowie Lehrer, die an Schulen mit ausschließlich der Sekundarstufe I unterrichten, erhalten das Gehalt der Besoldungsgruppe A12, während es sich bei Lehrern an Gymnasien um A13 handelt.

Der Schulleiter der Sekundarstufe I erhält je nach Bundesland und Größe der Schule ein A12 bis A13 Gehalt. Der Schulleiter an Gymnasien jedoch erhält A15 oder A16. Zudem hängt das Gehalt auch mit dem Alter zusammen. Das Gehalt von Lehrern, die längere Berufserfahrung vorweisen, ist höher, als das von Lehrern mit nur ersten Berufsjahren.

z.B.

A12	3173 Euro Brutto (Lehrer in den ersten Berufsjahren)	3820 Euro Brutto (Lehrer mit ca. 20jähriger Berufserfahrung)
A13	3712 Euro Brutto (Lehrer in den ersten Berufsjahren)	4250 Euro Brutto (Lehrer mit ca. 20jähriger Berufserfahrung)

Zudem steigen Lehrer alle zwei bis drei Jahre eine Gehaltsstufe höher, was je nach Besoldungsstufe 3-6% mehr Gehalt sind. Meine Betreuerin beim Praktikum teilte mir zudem mit, dass Grundschullehrer weder Sozial-/ Arbeitslosen-/ noch Rentenversicherung zahlen müssen, dafür aber die Privatversicherung (Krankenkasse). Außerdem erhält man Zuschläge, wenn man verheiratet ist und gegebenenfalls Kinder hat (vgl. www.oeffentlichen-dienst.de).

Tagesbericht

Nun wird Ihnen von meinem dritten Arbeitstag, der am 3. Februar 2016 stattfand, berichtet.

Stefanie und ich trafen um 7.45 Uhr in der Regenbogenschule ein. Unserem Stundenplan entnahmen wir, dass wir uns nun in die Klasse 2b, begeben müssen. Dort angekommen begrüßten wir die Klassenlehrerin, setzten uns nach hinten und warteten mit ihr auf die Kinder. Als alle Kinder eingetroffen waren, begrüßten wir uns alle zusammen und die Lehrerin begann mit ihrem Unterricht.

Zunächst löste die Klasse gemeinsam mehrere Mathematikaufgaben an der Tafel. Nachdem dies erledigt war, sollten die Kinder mehrere Aufgaben im Buch erledigen. Stefanie und ich

gingen während der Zeit durch den Klassenraum und beobachteten dies. Zwei Schüler kamen mit den Aufgaben überhaupt nicht zurecht, sodass Stefanie sich dem Mädchen und ich mich dem Jungen zu wandte. Der Junge war nicht besonders gut in Mathe, deshalb erklärte ich diesem die Vorgehensweise und zusammen lösten wir die Aufgaben. Nach ein paar Aufgaben verstand der Junge das Prinzip, fühlte sich allerdings nicht ganz sicher und bat mich bei ihm zu bleiben, um ihm weiterhin zu helfen. Dies tat ich dann auch und wir lösten alle Aufgaben.

Um viertel vor neun stand der Gottesdienst auf dem Plan. Zusammen gingen wir alle auf den Pausenhof, auf dem sich schon die anderen Schüler in Zweierreihen aufgestellt hatten. Die Klassenlehrerin wies die Schüler an ihnen dies gleichzutun und bat Stefanie und mich die Nachhut zu bilden, damit auch keines der Kinder verloren geht. Dies taten wir und liefen zu Fuß zu der Kirche. Auf dem Weg dorthin waren wir gezwungen die Kinder mehrmals zu bitten sich wieder in die Reihe zu stellen und nicht im Gänsemarsch zu gehen. Stefanie musste sogar eines der Kinder ermahnen, da dieses mit Absicht einen Klassenkameraden geschlagen hatte. Während sie das tat, achtete ich weiterhin darauf, dass die Kinder vorankommen. Bis auf ein paar Ausnahmen klappte dies auch sehr gut.

Als wir an der Kirche angekommen waren, wies uns die Klassenlehrerin an darauf zu

achten, dass die Kinder ruhig bleiben und falls nicht, diese zu ermahnen. Nachdem wir uns zu unseren Plätzen begaben, mussten wir auf die Kinder auf unseren Sitzbänken aufpassen. Bei meiner gab es etwas Unruhe, doch alles in allem lief alles ganz gut.

Nach dem Gottesdienst sollten wir auf dem Weg zurück zur Schule wieder die Nachhut bilden, diesmal aber insbesondere auf einen Jungen aufpassen, der sich kaum benahm. Wir ließen diesen zwischen uns laufen und mussten ihn des öfteren ermahnen.

Um viertel vor zehn trafen wir nun in der Schule ein. Zuallererst wurde ein Gruppenbild der ganzen Schule geschossen. Danach gingen wir alle hoch und Stefanie und ich suchten unseren nächsten Klassenraum auf.

Nun gingen wir in die Klasse 3a. Dort nahmen wir vorerst hinten Platz und lauschten dem Unterricht. Später kam die Klassenlehrerin auf uns zu und gab uns die Aufgabe von den Schildern, die vereinzelt Kinder bei einem Auftritt im Gottesdienst verwendet hatten, die Plakate abzunehmen, das Klebeblatt wegzuschmeißen und die Holzstiele aufzustapeln. Als wir dies erledigt hatten, wies sie uns nun an durch die verschiedenen Klassen zu gehen und diese zu fragen, welche Plakate sie repräsentiert haben und diese ihnen dann zu überreichen. Als wir dies taten, freuten sich die einzelnen Klassen sehr und bedankten sich herzlich bei uns.

Nachdem dies erledigt war gingen wir zurück zur Klasse 3a und beobachteten zunächst wieder den Unterricht, gerade stand Deutsch an. Die Klasse hatte gerade das Thema Vergangenheits- sowie Gegenwartsformen der Verben. Nach einer Weile gab die Klassenlehrerin den Schülern mehrere Aufgaben auf, die diese erledigen sollten. Dabei gingen wir um die Tische herum und halfen diesen so gut es ging. Da die Schüler größtenteils Schwierigkeiten bei den Aufgaben hatten, dauerte dies dementsprechend ziemlich lange und wir mussten uns länger bei den einzelnen Schülern aufhalten.

Nachdem wir die Aufgaben verglichen hatten, spielte die Klasse gemeinsam ein Spiel. Die Klasse teilte sich in die Gruppen A und B und die Klassenlehrerin gab ihnen nun verschiedene Aufgaben zu ihrem Thema in Deutsch. Danach spielten die Schüler das Spiel Untertauchen.

Währenddessen ging die Klassenlehrerin kurz etwas erledigen, sodass wir darauf achten

sollten, dass das Spiel fair ablief. Dies hat uns wirklich viel Spaß bereitet, da die Kinder mit sehr viel Begeisterung an das Spiel herangingen. Zum Ende der Stunde kam dann die Klassenlehrerin nochmal vorbei und entließ die Schüler.

Um 11.30 Uhr war unser Arbeitstag beendet. Wir gingen nochmal ins Lehrerzimmer, verabschiedeten uns von unseren Kollegen und machten uns dann auf den Weg nach Hause.

Fähigkeiten für den Beruf Grundschullehrer

Wie in jedem anderen Beruf auch, muss ein Lehrer, bzw. hier genauer ein Grundschullehrer, mehrere Fähigkeiten vorweisen, um seinen Job gut auszuführen. In den zwei Wochen meines Praktikums sind mir des öfteren Eigenschaften bzw. Fähigkeiten der Lehrer aufgefallen, die sie in ihrem Beruf benötigen und meiner Meinung nach in der Regenbogenschule auch bei den meisten vorhanden sind.

Zum einen wäre da Selbstbewusstsein. Ein Lehrer, der nicht selbstsicher an die Sache herangeht, hat dementsprechend auch kein Durchsetzungsvermögen. An weiterführenden Schulen unterrichten Lehrer eine Bildungsmenge, die mitten in der Pubertät steckt. Dementsprechend neigen die Jugendlichen dazu sich nichts sagen zu lassen und hören auf einen Lehrer mit wenig Selbstbewusstsein kaum bis gar nicht, doch auch in der Grundschule hegen die Schüler die selbe Einstellung. Die Kinder sind nicht leicht zu bändigen, machen Quatsch und müssen zurecht gewiesen werden. Ein Lehrer muss deshalb selbstbewusst und autoritär an das Unterrichten herangehen, um Respekt von den Kindern zu erhalten. Falls kein Durchsetzungsvermögen vorhanden ist, ist es gar unmöglich die Kinder unter Kontrolle zu halten.

Auch zu den sozialen Fähigkeiten des Grundschullehrers gehören Geduld und Rücksicht. An einer Grundschule werden den Schülern Themen und verschiedene Dinge beigebracht, die Erwachsene bzw. ältere Menschen als selbstverständlich sehen und deshalb nicht nachvollziehen können, wie man z.B. einfache rechnerische Aufgaben nicht

verstehen kann. Ein Lehrer muss Rücksicht auf diese Kinder nehmen und geduldig sein, da es nun mal Zeit erfordert einem Siebenjährigen z.B. grammatikalische Regeln im Fach Deutsch beizubringen.

Bei den kommunikativen Fähigkeiten muss ein Grundschullehrer ein gutes Ausdrucksvermögen besitzen, um den Schülern ihrem Niveau nach angemessen, klar und deutlich verschiedene Dinge zu erklären. Wenn ein Lehrer dies nicht vorzuweisen hat, wird er keinen Erfolg bei den Schülern haben. Insgesamt muss ein Lehrer gut erklären können.

Ein Lehrer muss zudem flexibel und offen für verschiedene Dinge sein. Er sollte abwechslungsreich sein und die Kinder mit verschiedenen Methoden unterrichten. Kindern ist Abwechslung sowie Spaß am Unterricht sehr wichtig und wenn der Lehrer eine Taktik besitzt, mit der die Kinder überhaupt nichts anfangen können, werden sie sich zum einen langweilen sowie nichts aus dem Fach mitnehmen. Schon kleine Dinge wie Gruppenarbeiten oder auch Experimente bereichern den Schulalltag sehr. Natürlich hängt es auch immer von der Motivation der Schüler gegenüber einem Fach ab, allerdings trägt der Lehrer viel dazu bei, den Schülern ein Unterrichtsfach zu versüßen.

Zum Schluss sollte ein Lehrer gut mit Kindern umgehen können bzw. mit denen auch gerne arbeiten wollen. Dies wird natürlich als selbstverständlich angesehen und Menschen, die überhaupt nicht mit Kindern zurecht kommen, suchen sich im Normalfall keinen Beruf aus, bei dem sie tagtäglich mit diesen arbeiten. Man stößt jedoch des öfteren auf Lehrer, denen man ansieht, dass sie weder Lust noch Nerven auf die Kinder haben. Bei so einem Lehrer ist dementsprechend auch die Lehrer-Schüler-Bindung nicht besonders toll und die Schüler freuen sich auch nicht wirklich auf den Unterricht. Doch auch allein Kinder zu mögen reicht nicht aus, denn man muss Lust und Spaß daran haben diese zu unterrichten. Wenn man dies nicht vorzuweisen hat, hat man in einer Grundschule bzw. Schule nichts zu suchen.

Zusammenfassende Beurteilung des Schülerbetriebspraktikums

Während meines Schülerbetriebspraktikums an der Regenbogenschule in Essen habe ich viele Erfahrungen gesammelt, die sowohl positiv als auch negativ waren.

Von vornherein war ich mir nicht sicher, was ich später einmal beruflich machen möchte. Bei meinem Praktikum an der Grundschule wollte ich Erfahrungen sammeln und mir einen Einblick ins Lehrerleben verschaffen. Es diente nicht dazu einen lang ersehnten Kindheitswunsch zu erfüllen, sondern lediglich einen Beruf auszuprobieren, in dem ich mir vorstellen könnte zu arbeiten.

Bei meinem Praktikum habe ich gemerkt, dass ich noch viel besser mit Kindern umgehen kann als ich dachte. Es hat mir wirklich viel Spaß bereitet diesen zu helfen und deren gute Laune zauberte mir immer wieder ein Lächeln ins Gesicht. Ich dachte die Kinder würden ziemlich frech werden, doch bis auf eine Ausnahme sind sie mir mit Respekt entgegengetreten, was mich positiv überrascht hat. Viele waren auch immer total begeistert als sie gesehen haben, dass wir für die nächsten zwei Stunden in ihrer Klasse helfen werden. Des öfteren wurden wir gefragt, wie lange wir denn blieben und haben immer wieder Enttäuschungen in den Gesichtern der Kinder gesehen, als sie erfahren haben, dass wir nur bis zum 12. Februar blieben. Ich habe mich durch die Schüler mehr als willkommen gefühlt.

Auch die meisten Lehrer gaben mir dieses Gefühl. An unserem ersten Praktikumstag wurden

uns Plätze im Lehrerzimmer mit Namensschilder zugewiesen. Dies fand ich wirklich nett, da man sich so viel erwünschter vorkam. Die Lehrer waren größtenteils sehr freundlich zu uns und haben versucht uns so gut es geht in den Unterricht einzubauen.

Allerdings muss ich auch sagen, dass es, sowohl auf Seiten der Lehrer wie Schüler, leichte Schwierigkeiten gab. Wie schon gesagt waren die Schüler wirklich lieb zu uns und ich mochte sie alle auch wirklich gerne. Jedoch gab es ein Mädchen, welches sich immer total unverschämt mir gegenüber verhalten hat. Als ich ihr Tipps zur Verbesserung ihrer Aufgaben gab, da ich sah, dass sie sich mit diesen schwer tat, wurde mir unverschämterweise gesagt, dass sie das doch könnte und ich keine Ahnung hätte. Dies

war kein Einzelfall bei ihr und ich muss sagen, dass mich das schon ziemlich sauer gemacht hat. Ich bin froh, dass sie nur ein Ausnahmefall in der Schülerschaft war, da ich Unverschämtheit gegenüber Älteren und generell anderen Menschen verabscheue. Mir ist zudem aufgefallen, dass sie sich nicht nur mir gegenüber so verhielt, sondern auch gegenüber Stefanie sowie der Klassenlehrerin, wobei sie sich da etwas gezügelt hatte. Ich habe dies der Lehrerin nicht gemeldet, da ich mir um ehrlich zu sein nicht vorstellen konnte, dass sie da etwas machen könnte. Also habe ich diese so gut es ging über die weitere Praktikumszeit gemieden und mich Schülern gewidmet, die sich mir freundlich zeigten.

Des Weiteren habe ich mich bezüglich gewisser Lehrer nicht wohl gefühlt. Es gab viele Lehrer, wie zum Beispiel die Klassenlehrerin der Klasse 3a, bei denen ich mich wirklich wohl gefühlt habe und die wirklich freundlich zu uns waren. Allerdings gab es auch Lehrer, die uns geflissentlich ignoriert haben. Die Pausen verbrachten wir mit den Lehrern im Lehrerzimmer, was wir schon so als ziemlich unangenehm empfunden haben. Die meisten Lehrer haben uns begrüßt, doch es gab Lehrer, die uns die komplette Praktikumszeit über ignoriert haben. Wir wurden weder begrüßt noch angesehen, was ziemlich unfreundlich war, da wir uns sowieso nicht sehr wohl im Lehrerzimmer gefühlt haben. Zudem waren wir bei einer von diesen Lehrern im Unterricht.

Als wir das erste mal bei ihrem Unterricht auftauchten und uns vorstellten, wurden wir nur kalt gemustert und, wie schon erwartet, die kompletten zwei Stunden über ignoriert. Die

Lehrerin hat in der kompletten Praktikumszeit so gut wie nie ein Wort mit uns gewechselt,

außer wenn wir dieser Fragen stellten. Trotzdem haben wir versucht uns so gut es ging in ihrer Klasse zu integrieren, doch das Gefühl unerwünscht zu sein blieb.

Die Pausen im Lehrerzimmer waren einerseits interessant, da ich endlich erfahren habe, worüber die Lehrer denn außerhalb des Unterrichtes sprechen. Größtenteils waren es anstehende Termine, aber auch hin und wieder Gespräche über Schüler, die wirklich witzig waren. Andererseits habe ich mich auch ziemlich unwohl im Lehrerzimmer

gefühlt, weil man von all den Erwachsenen umgeben war und ich mich gar nicht in Ruhe mit Stefanie unterhalten konnte.

Was mir hinsichtlich der Schüler teilweise im Praktikum schwergefallen war, war ihnen Dinge, die sie in ihren Aufgaben falsch gemacht haben, zu erklären ohne ihnen die Lösung vorweg zu nehmen. Im großen und ganzen habe ich das ganz gut hingekriegt, jedoch gab es auch Dinge, die ich als selbstverständlich empfand und nur schwer erklären konnte.

Was mir jedoch positiv im Gedächtnis geblieben ist, ist das Fragen, die wir gestellt haben, immer beantwortet wurden und dass wir uns melden konnten, wenn wir Probleme hatten. Unsere Betreuerin war wirklich freundlich und hat immer wieder gesagt, dass es kein Problem wäre, wenn uns etwas nicht passen würde und sie versuchen würde dies zu ändern.

Was ich sehr schade fand war, dass ich nicht selber eine Unterrichtsstunde gestalten konnte. Viele andere aus meiner Jahrgangsstufe, die ihr Praktikum auch an einer Grundschule absolviert haben, durften dies. Schade fand ich außerdem auch, dass ich die Herangehensweise der Lehrer bei den Erstklässler nicht miterlebt habe. Ich wurde leider in keiner ersten Klasse untergebracht (außer einmal beim Sportunterricht), sodass ich nicht sehen konnte, wie die Lehrer an die Kinder herangehen, die frisch aus den Kindertagesstätten kommen.

Mich hat außerdem ziemlich überrascht, dass die meisten Lehrer sehr streng mit den Kindern umgehen. Bei einer Grundschule habe ich eher einen lockeren Unterricht erwartet, da habe ich mich aber geirrt. Allerdings kann ich dies auch sehr nachvollziehen, da die Kinder von vornherein wissen müssen, wie man sich im Unterricht verhalten muss. Ich kann mir vorstellen, dass die Lehrer so versuchen die Schüler auf die weiterführenden Schulen vorzubereiten, da dies sonst eine ziemliche Umstellung gewesen wäre.

Was ich allerdings nicht verstehen kann ist, dass die Lehrer von den Schülern geduzt werden. Ich kannte es schon aus meiner Grundschule so, dass man die Lehrer siezen muss und es als respektlos galt, wenn man dies nicht tat. Nachgefragt habe ich leider nicht, kann mir aber auch keinen richtigen Grund vorstellen warum dies so ist, da die

Schüler auf der weiterführenden Schule sich das nicht erlauben können. Was ich auch komisch fand, war, dass die Lehrer, wenn sie z.B den Kindern eine Aufgabe aufgegeben haben, nicht im Plural, sondern im Singular gesprochen haben. Statt zu sagen „Nun macht ihr bitte die Aufgaben im Arbeitsheft“, wurde gesagt „Jetzt machst du bitte die Aufgaben im Arbeitsheft“. Vielleicht war dies auch nur aus Gewohnheit.

Mein Praktikum hat mir insgesamt ganz gut gefallen. Es gab zwar ein paar Schwierigkeiten, doch insgesamt kann ich sagen, dass ich sehr bereichert wurde.

Ich persönlich fand die kurzen Arbeitszeiten wirklich entspannend, da ich so gut wie immer um 11.30 Uhr oder 12.30 Uhr Schluss hatte. Außerdem hat mir die Arbeit mit den Kindern sehr viel Spaß bereitet.

Ich persönlich kann mir aber nicht vorstellen selber mal Grundschullehrerin zu werden.

Die

Geduld der Lehrer bezüglich der Kinder habe ich leider nicht. Ich fand ich habe den Kindern

die Aufgaben gut erklärt, jedoch ist mir aufgefallen, dass meine Ungeduld teilweise zum Greifen nah war, da die Kinder zum einen sehr langsam geredet und zum anderen verstanden haben. Außerdem empfand ich, dass die Lehrer meistens sehr gestresst waren, da es schwer war die kleinen Kinder immer unter Kontrolle zu halten. Ich könnte mir vorstellen Lehrerin auf einer weiterführenden Schule zu werden, da die Schüler dort reifer sind und somit auch schneller verstehen. Zudem gefallen mir die Fächer auf den weiterführenden Schulen viel besser und ich möchte die Schüler lieber in Latein und Biologie, statt Deutsch, Mathe, Kunst, Sachunterricht oder Englisch unterrichten. Einen Beruf als Lehrerin schließe ich immer noch nicht aus, da mir die gemeinsame Zeit mit den Schülern viel Spaß bereitet hat. Allerdings weiß ich von mir selber aus, dass ich dann lieber auf einem Gymnasium unterrichten möchte.

Ich kann die Regenbogenschule als Praktikumsplatz sehr weiterempfehlen, da man dort einen guten Einblick ins Leben eines Grundschullehrers hat sowie von den meisten Lehrern und Schülern wie Erwachsene behandelt wird. Natürlich gab es auch Kollegen und Schüler mit denen man nicht so gut auskam, allerdings gibt es dies in fast jedem

Betrieb. Auch die Umstellung von Schule auf Berufsleben viel mir nicht schwer, da wir auf Seiten der Direktorin sowie bei den meisten Lehrern willkommen waren. Außerdem absolvierten wir unser Praktikum in einer Schule, also in einer vertrauten Umgebung. Zudem haben sich die Lehrer, denen man gerade zugeteilt war, bemüht uns mit einzubauen, allerdings auch erwartet, dass etwas von uns entgegenkommt und sie uns nicht alles sagen müssen. Dies fand ich persönlich wirklich gut, da man in der Berufswelt selbstständig arbeiten muss und dies auch von einem erwartet wird. Ich wurde in der Regenbogenschule zudem weder unter- noch überfordert, da die Aufgaben der Lehrer gut zu überwäligen waren und uns immer altersentsprechende Aufgaben zuteil wurden. Insgesamt kann ich sagen, dass die zwei Wochen meines Schülerbetriebspraktikums an der Regenbogenschule in Essen sehr lehrreich waren und ich einen guten Einblick in das Berufsleben eines Grundschullehrers erhalten habe.

Quellenverzeichnis

<http://www.regenbogenschule-essen.de/>

<https://regenbogenschule.essen.de/>

<http://www.oeffentlichen-dienst.de/news/69-gehalt/300-grundschullehrer-gehalt-lehrergehalt.html>

http://www.ulmato.de/lehrer_primarstufe.asp

Zudem habe ich sehr viele Informationen von den Lehrern erhalten.